

Politik = Activité politique

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Landschaftsschutz / Stiftung Landschaftsschutz Schweiz =
Protection du paysage / Fondation suisse pour la protection et
l'aménagement du paysage**

Band (Jahr): - **(2016)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bauen ausserhalb Bauzonen – Brennpunkt der Zersiedelung

Das Raumplanungsgesetz (RPG) im Bereich des Bauens ausserhalb Bauzonen (Artikel 16 und 24) wurde seit 1980 in regelmässigen Abständen revidiert. Der grösseren Revision 1998 (Referendumsabstimmung) folgten Änderungen 2007, 2011 und 2013. 2009 scheiterte zudem der Entwurf eines Raumentwicklungsgesetzes, das auch Neukonzeptionen zum Artikel 24 vorsah. Hinzu kamen noch verschiedene Verordnungsänderungen in diesem Bereich. Dabei wurde das zentrale verfassungsmässige Gebot der Trennung zwischen Baugebiet und Nichtbaugebiet arg strapaziert. Von Herbst 2010 bis Juni 2012 wurde ein neuerlicher Revisionsversuch gestartet. Es waren Arbeitsgruppen in sieben Themenfeldern und ein Leitungsgremium unter Mitwirkung



der SL tätig. Im Dezember 2014 wurde die Vernehmlassung eröffnet, die zu einer breiten Ablehnung des Pakets auch vonseiten der Kantone führte. Die SL beantragte in ihrer Stellungnahme die Rückweisung der Vorlage mit dem Ziel, eine grundsätzlich neue Konzeption für das Bauen ausserhalb der Bauzonen zu erreichen. Der Bundesrat antwortete am 4. Dezember 2015 mit dem Hinweis, dass die Vorlage auf Kernthemen zu konzentrieren sei, so unter anderem auf das Bauen ausserhalb Bauzonen und auf das von den Kantonen angeregte Thema der raumplanerischen Interessenabwägung. Am 11. Mai 2016 fand dann eine erste Anhörung mit Beteiligung der Verbände, darunter die SL, statt. Eine zweite Anhörung folgte Ende Januar 2017.

Die Revision RPG 2 ist also seit 2010 unterwegs, und konkrete Ergebnisse sind noch kaum bekannt. Für Mitte 2017 ist die Botschaft zuhanden des Parlaments vorgesehen, obwohl auch eine zweite breite Vernehmlassung vonseiten der Kantone gewünscht wurde.

In der Zwischenzeit ist die Politik ebenfalls aktiv geworden. Graubünden und Wallis unterstützen eine Standesinitiative für eine allgemeine Baufreigabe von Ställen für den Umbau zu Ferienhäusern, was das Zweitwohnungsgesetz explizit nicht unterbindet. Mittels Motion forderte

Politique

La construction en dehors des zones bâtir – un facteur clé du mitage du territoire

La loi sur l'aménagement du territoire (LAT) a été régulièrement revue, depuis 1980, pour ce qui concerne la construction en dehors des zones à bâtir (art. 16 et 24). L'importante révision de 1998 (référendum) a été suivie par des modifications en 2007, 2011 et 2013. En 2009, un projet de loi sur le développement du territoire, qui prévoyait également une révision de l'art. 24, a échoué. A cela s'ajoutent encore diverses modifications de l'ordonnance dans ce domaine. Dans ce cadre, le principe constitutionnel de séparation entre les zones constructibles et non constructibles a été mis à rude épreuve. Une nouvelle tentative de révision a été lancée de l'automne 2010 à juin 2012. Des groupes de travail ont été constitués dans sept domaines, ainsi

Bauen ausserhalb der Bauzonen als Zersiedlung – Beispiel landwirtschaftliche Aussiedlung Belp BE

La construction en dehors des zones à bâtir comme facteur clé du mitage du territoire – exemple de relocalisation d'une ferme à Belp (BE)

qu'un organe de direction auquel la FP a participé. Le projet a été mis en consultation en décembre 2014 et a suscité un large rejet, y compris de la part des cantons. Dans sa prise de position, la FP avait demandé le renvoi du projet, dans le but de revoir fondamentalement le concept de la construction en dehors des zones à bâtir. Le 4 décembre 2015, le Conseil fédéral a répondu que le projet devait se focaliser sur les thèmes centraux, dont notamment la construction en dehors des zones à bâtir et le thème suggéré par les cantons, à savoir la pesée des intérêts dans le domaine de l'aménagement du territoire. Le 11 mai 2016, une première audition a eu lieu avec la participation des associations, dont la FP. Une deuxième audition a eu lieu fin janvier 2017.

La révision de la LAT 2 est donc en cours depuis 2010, sans qu'il n'y ait encore de résultats concrets. Le message au Parlement est prévu pour le milieu de l'année 2017, bien qu'une deuxième consultation à grande échelle ait également été souhaitée par les cantons.

Entre-temps, la politique s'est elle aussi activée. Les Grisons et le Valais soutiennent une initiative cantonale demandant que la transformation d'étables en maisons de vacances soit autorisée de manière générale, ce que la loi sur les résidences secondaires n'interdit explicitement pas. Le conseiller aux Etats Pirmin Bischof (PDC/SO) demande, à travers une motion, l'autorisation généralisée de la construction d'étables pour petits animaux en zone agricole.

Compte tenu de ces menaces d'assouplissement du principe de l'obligation de séparation des zones constructibles et non constructibles, la FP a lancé une étude prévoyant un nouveau concept de réglementation de la construction en dehors des zones à bâtir. Cette étude est basée sur un atelier prévu au printemps 2017 et est financée par plusieurs organisations (ASPO/Birdlife Suisse, WWF, AG Recht). Une clé pour un nouveau concept pourrait résider dans la définition des zones agricoles. Mais il faut également de nouvelles solutions concernant les constructions agricoles et des limitations plus claires pour la transformation d'étables en maisons de vacances. Cette activité semble actuellement connaître un véritable boom, grâce à la porte dérobée de la loi sur les résidences secondaires et en raison de l'explosion des prix,

Ständerat Pirmin Bischof (cvp/SO) eine generelle Zulassung von Kleintierställen in der Landwirtschaftszone. Weitere Vorstösse sind zu erwarten.

Die SL lancierte angesichts dieser drohenden weiteren Aufweichungen des Gebots der Trennung von Baugebiet und Nichtbaugebiet eine Studie, die eine Neukonzeption der Regelungen des Bauens ausserhalb der Bauzonen vorsieht. Diese Studie basiert auf einem Workshop, der im Frühjahr 2017 stattfindet, und wird von mehreren Organisationen (SVS/Birdlife Schweiz, WWF, AG Recht) getragen. Ein Schlüssel für eine Neukonzeption könnte in der Definition der Landwirtschaftszone liegen. Doch es braucht auch neue Lösungen in Bezug auf den landwirtschaftlichen Hochbau und klarere Beschränkungen beim Umbau von Ställen zu Ferienhäusern. Letzteres scheint gerade dank der Hintertür des Zweitwohnungsgesetzes zu boomen, da die Preise, wie Beispiele in Graubünden zeigten, in die Höhe schnellen. Der Druck auf die altrechtlichen Bauernhäuser ist zudem nach wie vor sehr hoch. Die SL hat allein in diesem Bereich seit 2015 16 Rechtsfälle geführt, wovon 7 zugunsten der SL entschieden wurden (durch Rückzug und Abänderung der Projekte). Bereits wurden in einer Motion von Pierre-André Page (svp/FR) weitere Baufreiheiten in der Landwirtschaftszone gefordert. Gleichzeitig lieferte das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) Ende 2016 Zahlen zur Landnutzung 1979–2009: 600'000 der insgesamt 2,3 Millionen Gebäude der Schweiz befinden sich ausserhalb der Bauzonen. Das entsprechende Gebäudeareal ist innert 25 Jahren um 8000 Hektaren angewachsen. 450'000 Menschen lebten 2013 ausserhalb der Bauzonen. Das Bauen ausserhalb der Bauzonen ist hoch landschaftsrelevant und der neue Brennpunkt der Zersiedlung.

4
50

Die besonders wertvollen Landschaften der Schweiz weiter unter Druck

Die drei Buchstaben BLN stehen zwar für Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung, es handelt sich dabei aber um unsere besonders wertvollen Landschaften von nationaler Bedeutung und nicht bloss um ein amtliches Archiv. Die SL schlägt deshalb auch eine klarere Begrifflichkeit vor, um auf die besonders wertvollen Qualitäten dieser Landschaften für unsere Identität, die Biodiversität und die Kultur sowie die Wirtschaft (Tourismus) hinzuweisen. Die Inventarliste wurde 1998 abgeschlossen und umfasst heute 162 Objekte. Darunter finden sich neben geologischen Naturdenkmälern schweizweit einzigartige wie auch regionaltypische Landschaften. Diese Highlights des Landschaftsschutzes der Schweiz sind ungeschmälert zu erhalten und im Fall eines bewilligbaren Eingriffs in jedem Fall grösstmöglich zu schonen. Diese Fassung des Gesetzes hat seit 50 Jahren Bestand, doch in jüngster Zeit mehrten sich die Angriffe auf diese wichtigste Errungenschaft des schweizerischen Natur- und Heimatschutzes. Den Beginn machte Ständerat Joachim Eder (fdp/ZG) mit einer parlamentarischen Initiative vom 29. Februar 2012. Dieser wurde zwar in den Umweltkommissionen der beiden Räte entgegen der Kritik der Umweltverbände zugestimmt, zuletzt wurde das Geschäft aber vom Ständerat bis zur Herbstsession 2017 sistiert. Die SL hatte bekanntlich im Juni 2013 öffentlich die Idee einer Volksinitiative zum Schutz der besonders wertvollen Landschaften der Schweiz aufgeworfen, was dann zur Sistierung der weiteren Behandlung in den Kommissionen beitrug. Vor einer möglichen Lancierung soll aber gemäss Entscheid des Stiftungsrates der SL zuerst eine Strategie erarbeitet werden, in der alternative Möglichkeiten zum Schutz des BLN sowie der Handlungsbedarf in anderen landschaftsrelevanten politischen Themenfeldern geprüft werden. Die Verabschiedung der Energiestrategie 2050, aber auch die

que l'on peut observer par exemple dans les Grisons. La pression sur les fermes au bénéfice de l'ancien droit reste en outre très élevée. Dans ce seul domaine, la FP a engagé 16 procédures judiciaires en 2015, dont 7 ont donné lieu à des décisions en faveur de la FP (par le retrait ou la modification du projet). De nouvelles possibilités de construire dans les zones agricoles ont déjà été demandées dans une motion de Pierre-André Page (UCD/FR). Parallèlement, l'Office fédéral du développement territorial (ARE) a fourni, fin 2016, des chiffres concernant l'utilisation du territoire dans la période 1979–2009: 600'000 des 2,3 millions de bâtiments de Suisse se trouvent en dehors des zones à bâtir. Les surfaces construites ont augmenté de 8000 hectares en 25 ans. En 2013, 450'000 personnes vivaient hors des zones à bâtir. La construction en dehors des zones à bâtir a un impact majeur sur le paysage et constitue le nouveau facteur clé du mitage du territoire.

Les paysages particulièrement précieux de Suisse restent sous pression

Les trois lettres IFP désignent l'Inventaire fédéral des paysages, sites et monuments naturels d'importance nationale. Il s'agit toutefois de nos paysages particulièrement précieux et pas seulement d'archives officielles. La FP propose par conséquent une désignation plus claire, afin d'attirer l'attention sur les qualités particulières de ces paysages pour notre identité, la biodiversité et la culture, ainsi que pour l'économie (tourisme). Cet inventaire a été terminé en 1998 et comprend actuellement 162 objets. A côté de monuments naturels géologiques, il comprend également des paysages uniques en Suisse ou typiques d'une région. Ces points forts de la protection du paysage en Suisse doivent être conservés intégralement et protégés dans toute la mesure du possible en cas d'intervention autorisée. Cette version de la loi est appliquée depuis 50 ans. Les attaques contre cet acquis important de la protection de la nature et du patrimoine

Besonders wertvolle Landschaft von nationaler Bedeutung (BLN): Jolital VS

Paysage particulièrement précieux d'importance nationale: le Jolital (VS)



se multiplient toutefois ces derniers temps. Cela a commencé par une initiative parlementaire déposée le 29 février 2012 par le conseiller aux Etats Joachim Eder (PLR/ZG). Celle-ci a été adoptée par les commissions de l'environnement des deux Chambres, malgré les critiques des organisations de protection de l'environnement. Dernièrement, cet objet a toutefois été suspendu jusqu'à la session d'automne 2017 par le Conseil des Etats. La FP avait soulevé, en juin 2013,

immer noch nicht in Kraft gesetzte Totalrevision der Verordnung über das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (VBLN) zeigen, wie offensichtlich unliebsam das BLN für den Bundesrat ist. Es ist aus Sicht der SL stossend, dass ständig neue Infrastrukturen mit dem bundesrätlichen Segen eingeweiht werden (Gotthardtunnel, Transjurane, Energieanlagen), während beim Thema BLN und ISOS (schützenswerte Ortsbilder der Schweiz) nur Rückschritte und Kritiken (mehrere parlamentarische Vorstösse wurden 2016 zum ISOS eingereicht) zu vernehmen sind. Bezeichnend hierfür ist die Antwort von Bundesrätin Doris Leuthard auf die Frage von Nationalrat Urs Gasche (bdp/BE) am 17.9.2014: «Es ist jedoch klar, dass der Bundesrat bei der Revision der VBLN keine Widersprüche zu seinem Vorschlag für ein revidiertes Energiegesetz zulassen möchte.» Das bedeutet nichts anderes, als dass der Schutz der BLN erst nach Abzug aller Infrastrukturwünsche erfolgen soll. Die SL wird das Thema Volksinitiative weiterverfolgen, nur schon, um die Politik an die Pflichten des Artikels 3 des Natur- und Heimatschutzgesetzes zu erinnern, das vor 50 Jahren, am 1. Juli 1966, in Kraft trat. Er lautet: «Der Bund, seine Anstalten und Betriebe sowie die Kantone sorgen bei der Erfüllung der Bundesaufgaben dafür, dass das heimatliche Landschafts- und Ortsbild, geschichtliche Stätten sowie Natur- und Kulturdenkmäler geschont werden und, wo das allgemeine Interesse an ihnen überwiegt, ungeschmälert erhalten bleiben.»

Unverhältnismässige landwirtschaftliche Erschliessungen

4
52 Güterwege sind eine wichtige Grundvoraussetzung, damit die Schweizer Kulturlandschaften gepflegt werden. Aus der Perspektive der SL sind landwirtschaftliche Erschliessungen leider oft unverhältnismässig, und die Landschaft wird zu wenig geschont. Die Motive für den Ausbau von Güterwegen sind der bessere Zugang zu den Parzellen mit den immer grösseren Maschinen und die Hoffnung auf einen weniger aufwendigen Unterhalt. Deshalb werden bestehende Wege verbreitert, mit Kunstbauten Hänge stabilisiert und die Wege mit Hartbelag versehen. Durch die Befestigung und den Ausbau der Wege leiden das Landschaftsbild und die Ökologie, denn Betonspuren und Asphaltwege sind künstliche Elemente und fügen sich schlechter ins Landschaftsbild ein als Mergelwege und zerschneiden die Lebensräume. Auch die Erholungsfunktion der Landschaft leidet unter dem Ausbau: Das Wegnetz für die Erholungsuchenden wird monotoner, und Wanderwege müssen verlegt werden. Gleichzeitig verändert sich aber durch den Ausbau auch der Charakter der Landschaft, da ein besserer Zugang oft zu einer intensiveren Nutzung und zu einem Verschwinden von Kleinstrukturen führt.

Wo liegen die Ursachen? Es fliesst viel Geld in den Neu- und Ausbau und zu wenig in den Unterhalt von Güterstrassen. Bei der Asphaltierung von Strassen übernehmen Bund und Kantone einen grossen Teil der Investitionskosten, was den Ausbau für Gemeinden und andere lokale Trägerschaften attraktiv macht. Der Unterhalt von Mergelwegen kann zwar auch im Rahmen der sogenannten Periodischen Wiederinstandstellung (PWI) von der öffentlichen Hand unterstützt werden. Zahlreiche Kantone fördern jedoch primär den Ausbau von Wegen und weniger den Unterhalt. Zudem wird behauptet, dass Asphaltwege günstiger und weniger aufwendig im Unterhalt seien. Dies hat das Bafu bereits 1995 in einer Studie widerlegt. Mergelwege müssen laufend unterhalten werden. Bei Belagswegen sind die Intervalle für den Unterhalt zwar länger, die Arbeiten aber aufwendiger und teurer. Deshalb sind Mergelwege langfristig betrachtet oft günstiger. Anfang 2017 wurde in den Berner Medien («Thuner Tagblatt» vom 3. Januar) eine neue

l'idée d'une initiative populaire pour la protection des paysages particulièrement dignes de protection en Suisse, ce qui a contribué à la suspension du traitement dans les commissions. Avant un éventuel lancement, il s'agira tout d'abord, selon la décision du conseil de fondation de la FP, d'élaborer une stratégie qui évalue d'autres possibilités de protéger l'IFP ainsi que la nécessité d'agir sur d'autres sujets politiques en lien avec le paysage. L'approbation de la Stratégie énergétique 2050, mais aussi le fait que la révision complète de l'ordonnance relative à l'inventaire fédéral des paysages, sites et monuments naturels d'importance nationale (OIFP) ne soit toujours pas entrée en vigueur, donne la mesure du désamour du Conseil fédéral pour l'IFP. Pour la FP, il est choquant que de nouvelles infrastructures soient régulièrement inaugurées avec la bénédiction du Conseil fédéral (tunnel du Gothard, Transjurane, installations de production d'énergie), alors qu'on n'enregistre que des reculs ou des critiques (plusieurs initiatives parlementaires concernant l'ISOS ont été déposées en 2016) du côté de l'IFP et de l'ISOS (Inventaire fédéral des sites construits d'importance nationale à protéger en Suisse). La réponse de la Conseillère fédérale Doris Leuthard donnée le 17.9.2014 à la question du Conseiller national Urs Gasche (PBD/BE) est révélatrice à ce propos: «Il est clair que le Conseil fédéral ne veut pas, lors de la révision de l'OIFP, permettre des contradictions à sa proposition de révision de la loi sur l'énergie.» Cela ne signifie rien d'autre que la protection de l'IFP n'interviendra qu'après déduction de tous les souhaits en matière d'infrastructures. La FP va poursuivre l'idée de l'initiative populaire, ne serait-ce que pour rappeler aux politiques les obligations résultant de l'article 3 de la loi sur la protection de la nature et du paysage, entrée en vigueur il y a 50 ans, le 1^{er} juillet 1966. Celui-ci stipule: «Les autorités, services, instituts et établissements fédéraux ainsi que les cantons doivent, dans l'accomplissement des tâches de la Confédération, prendre soin de ménager l'aspect caractéristique du paysage et des localités, les sites évocateurs du passé, les curiosités naturelles et les monuments historiques et, lorsque l'intérêt général prévaut, d'en préserver l'intégrité.»

Dessertes agricoles disproportionnées

Les chemins agricoles sont une condition importante pour l'entretien des paysages culturels suisses. La FP estime toutefois que les dessertes agricoles sont malheureusement souvent disproportionnées et qu'on ne tient pas suffisamment compte de la protection du paysage. Les motifs pour l'aménagement de chemins agricoles sont un meilleur accès aux parcelles avec des machines toujours plus grandes et l'espoir d'un entretien moins coûteux. C'est pour ces raisons que des chemins existants sont élargis, des talus stabilisés au moyen d'ouvrages d'art et les tracés dotés de revêtements en dur. D'une part, le revêtement et l'élargissement de ces chemins nuisent au paysage et à l'écologie, car des voies en béton et des chemins asphaltés sont des éléments artificiels qui s'intègrent moins bien dans le paysage que des chemins naturels (gravelés) et fragmentent les habitats. La fonction de détente du paysage souffre elle aussi de ces aménagements: le réseau de chemins devient plus monotone et les chemins de randonnée doivent être déplacés. Par ailleurs, ces aménagements modifient également le caractère du paysage, du fait qu'un meilleur accès entraîne souvent une exploitation plus intensive et la disparition des petites structures.

Quelles sont les causes de cette évolution? Beaucoup d'argent est investi dans l'élargissement et la nouvelle construction de chemins, et pas assez dans l'entretien courant des chemins



*Schwerer Eingriff
in die Landschaft:
die Alperschliessung
Otterenalp*

*Une atteinte grave au
paysage: la route de
desserte de l'alpage
d'Otterenalp*

aus dem Ausland stammende technische Methode präsentiert, die die Kosten des Unterhalts von unbefestigten Wegen um bis zu 50% verringern soll. Um den unnötigen und teilweise luxuriösen Ausbau des Güterwegnetzes in der Schweiz zu bremsen, braucht es eine Umgestaltung der Förderpolitik. Die Gelder von Bund und Kantonen müssen vermehrt in den Unterhalt statt in den Ausbau fliessen.

Eine 2016 publizierte Studie der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur belegt die grosse Bedeutung naturnaher Wege für den Tourismus. Die Gäste legen grossen Wert auf attraktive Wanderwege. Ein ausgebautes Wegnetz wird von den Gästen negativ bewertet. Bleiben deswegen Gäste aus, leidet die touristische Wertschöpfung. In den Tourismusregionen darf der Ausbau von Güterwegen deshalb nicht nur isoliert für die Landwirtschaft betrachtet, sondern er muss auch im Hinblick auf die touristische Entwicklung diskutiert werden. Heute ist der Ausbau monosektoral auf Verbesserungen für die Landwirtschaft ausgerichtet.

Die SL setzt sich für eine Änderung der Förderpolitik und eine integrale Planung des Güterwegnetzes ein. In Einzelfällen macht die SL bei unverhältnismässigen landwirtschaftlichen Erschliessungen vom Verbandsbeschwerderecht Gebrauch.

2016 führte in zwei Fällen eine Intervention der SL zu einer Anpassung von landwirtschaftlichen Erschliessungen und damit zu einer landschaftsverträglicheren Lösung. In Oberkirch im Kanton Luzern wurden weniger Wege als vorgesehen asphaltiert. Im Toggenburg führt die Zufahrt zur Wolzenalp durch eine Moorlandschaft von nationaler Bedeutung und damit durch ein Gebiet mit sehr hohen Natur- und Landschaftswerten. Die SL konnte erwirken, dass der Ausbau nur so weit erfolgt, wie er für die Sicherheit der Zufahrt zwingend nötig ist. Durch die Redimensionierung des Projekts kann die Alpgenossenschaft nun auch Geld sparen.

Zusammen mit Pro Natura erhob die SL Einsprache gegen die Asphaltierung der Zufahrt nach Trachsellauenen im hinteren Lauterbrunnental. Die Strasse im BLN-Gebiet wurde seinerzeit für die Forst- und Alpwirtschaft erbaut mit der Auflage der ENHK, das Fahrverbot mit einer Barriere durchzusetzen. Die Barriere fehlt bis heute, und das Fahrverbot wird routinemässig verletzt.

Auf ein besonders krasses Beispiel ist die SL im Herbst 2015 gestossen. In Frutigen BE wurde in unsensibler Weise eine Alpstrasse auf die Otterenalp gebaut. Im Sommer 2016 verlangte die SL eine Begehung mit der Gemeinde, der Alpgenossenschaft und mit einem von der SL beigezogenen Experten (Dres Schild). Diese endete mit dem Fazit, dass die Strasse bautechnisch unsorgfältig erstellt wurde und so nie hätte bewilligt werden dürfen. Die Anforderungen an eine

agricoles. La Confédération et les cantons prennent en charge une grande partie des coûts d'investissement pour l'asphaltage des chemins, ce qui rend ces aménagements attrayants pour les communes et d'autres responsables locaux. L'entretien des chemins naturels peut, certes, être soutenu par les pouvoirs publics dans le cadre des remises en état périodiques (REP), mais de nombreux cantons soutiennent prioritairement le réaménagement des chemins et non leur entretien. De plus, on prétend que les chemins asphaltés sont moins chers et plus simples à entretenir. Cet argument a été réfuté par une étude de l'OFEV en 1995 déjà. Les chemins naturels doivent être régulièrement entretenus. Pour les chemins asphaltés, les intervalles d'entretien sont plus longs, mais les travaux plus complexes et plus onéreux. C'est pourquoi les chemins naturels sont souvent plus avantageux à long terme. Début 2017, les médias bernois (Thuner Tagblatt du 3 janvier) ont présenté une nouvelle méthode venue de l'étranger, permettant de diminuer de 50% les coûts d'entretien des chemins gravelés. Il faut une révision de la politique d'encouragement pour freiner l'aménagement inutile et en partie luxueux du réseau de chemins agricoles en Suisse. Les moyens de la Confédération et des cantons doivent être consacrés davantage à l'entretien et non à des réaménagements.

Une étude de la Hochschule für Technik und Wirtschaft de Coire publiée en 2016 souligne l'importance de chemins proches de l'état naturel pour le tourisme. Les touristes accordent une grande importance à des chemins de randonnée attrayants. Un réseau de chemins asphaltés recueille une appréciation négative de la part de ces derniers. Et si cela éloigne les touristes, cela réduit la création de valeur ajoutée touristique. Dans les régions touristiques, l'aménagement des chemins agricoles ne doit par conséquent pas être considéré du seul point de vue agricole, mais doit également tenir compte du développement touristique. Aujourd'hui, l'aménagement de ces chemins est axé, de manière unisectorielle, sur l'amélioration des conditions pour l'agriculture.

La FP s'engage pour un changement de la politique d'encouragement et une planification intégrale du réseau des chemins agricoles. Dans des cas isolés, la FP fait usage de son droit de recours face à des projets de desserte agricole disproportionnés.

En 2016, une intervention de la FP a conduit, dans deux cas, à une modification de la desserte agricole et, ainsi, à une solution plus respectueuse du paysage. A Oberkirch, dans le canton de Lucerne, un nombre moins élevé de chemins ont été asphaltés. Dans le Toggenburg, l'accès à l'alpage de Wolzenalp passait par un marais d'importance nationale et donc par une région de très grande valeur naturelle et paysagère. La FP a pu obtenir que l'aménagement soit limité au strict nécessaire pour la sécurité de la desserte. Le redimensionnement du projet permet également à la coopérative d'alpage de faire des économies.

En collaboration avec Pro Natura, la FP a fait opposition contre l'asphaltage de l'accès à Trachsellauen, dans le fond de la vallée de Lauterbrunnen. La route à travers le site IFP avait, à l'époque, été construite pour les besoins de la sylviculture et de l'agriculture, avec comme condition de la CFNP d'imposer l'interdiction de circuler au moyen d'une barrière. Cette barrière n'est toujours pas installée et l'interdiction de circuler est régulièrement violée.

En automne 2015, la FP a été confrontée à un exemple particulièrement scandaleux. A Frutigen (BE), une route d'alpage desservant l'Otterenalp a été construite sans aucun égard. En été 2016, la FP a demandé une visite des lieux avec la commune, la coopérative d'alpage et un expert invité par la FP (Dres Schild). Cette visite a abouti à la conclusion suivante: la route a été

landschaftsgerechte Erschliessung waren nicht erfüllt. Nun müssen Folgeschäden durch unsachgemässe Böschungen vermieden werden. Denn schlecht gebaute Erschliessungen sind nicht nur ein ästhetisches Problem, sondern bergen auch die Gefahr von Hangrutschungen.

Revision des RPG – eine Chance für das Wallis?

Die Situation des Wallis in Bezug auf die Raumplanung ist besonders. Zum einen besitzt ein Grossteil der Walliser Gemeinden verglichen mit ihrem reellen Bedarf mehr oder weniger überdimensionierte Bauzonen. Zum anderen war der Kanton Wallis der einzige Kanton, der 2013 das nationale Raumplanungsgesetz (RPG) abgelehnt hat und das mit einer Mehrheit von beinahe 80%. Die Umsetzung auf kantonaler Ebene war dementsprechend eine delikate Aufgabe, bei der die übergeordnete Gesetzgebung des Bundes respektiert werden musste, ohne gleichzeitig die Gegner frontal anzugreifen und das Projekt doch noch zum Scheitern zu bringen.

Das Hauptproblem, für das eine Lösung gefunden werden musste, war die extreme Grösse einer Vielzahl von Bauzonen. Um die Vorgabe des RPG einzuhalten und die als Bauland ausgewiesenen Zonen auf den Bedarf der nächsten 15 Jahre zu beschränken, wären massive Auszonungen nötig. Dies birgt jedoch das Risiko eines allgemeinen Aufschreis in den Gemeinden und enormer Umsetzungsschwierigkeiten. Um dies zu vermeiden, schlägt der Kanton ein zweistufiges Vorgehen vor. In einem ersten Schritt sollen die für die nächsten 15 Jahre benötigten Bauzonen ausgewiesen werden, so wie es das RPG vorschlägt. In einem zweiten Schritt sollen «Siedlungsperimeter» festgelegt werden, basierend auf der prognostizierten Siedlungsentwicklung in den nächsten 30 Jahren. Die Bauzonen innerhalb dieser Siedlungsperimeter, die den Bedarf an Bauland der nächsten 15 Jahre übersteigen, werden nicht in Landwirtschaftsland, sondern in sogenannte Reservezonen mit vorübergehendem Bauverbot umgewandelt. Mit dieser Strategie könnten die gemäss RPG nötigen Auszonungen halbiert werden. Beinahe zwei Drittel der Walliser Gemeinden müssten so immer noch Auszonungen vornehmen, da ihre Bauzonen auch die Laufzeit von 30 Jahren übersteigen.

Der Bund hat sich entgegenkommend gezeigt und dieses Projekt als gesetzeskonform beurteilt, jedoch mit der Bedingung, dass es in der kantonalen Gesetzgebung und im Feld effizient umgesetzt wird.

Die SL sieht diese Revision des kantonalen RPG als Chance für die Raumplanung im Wallis. Sie erlaubt angesichts der schweizweit einzigartigen Verfehlungen der bisherigen Raumplanung eine gewisse Remedur. Die Walliser Lösung bietet den Gemeinden auch die Chance, landschaftlich sensible Flächen zurückzuzonen oder zumindest vor sofortigen Überbauungen oder Erschliessungen zu bewahren. Zur Frage, wo die landschaftlich heikelsten Bauzonen liegen, hatte die SL mit Unterstützung der Pro Natura und der Stiftung Drittes Millennium 2014 eine Studie für die Kantone Jura, Neuenburg, Schaffhausen und Wallis erarbeitet, die nun eine wichtige Grundlage bietet. Es bleibt zu hoffen, dass das kantonale RPG, nachdem es im September 2016 mit grosser Mehrheit vom Walliser Grossrat angenommen wurde und jetzt zum Referendum aufliegt, auch von der Bevölkerung positiv aufgenommen wird. Mit einzelnen Einsprachen versucht nun die SL zu verhindern, dass jetzt Baugesuche oder Erschliessungen an landschaftlich sensibler Lage bewilligt werden, bevor das neue Walliser Raumplanungsrecht in Kraft gesetzt ist.

construite de manière techniquement bâclée et n'aurait jamais dû être autorisée sous cette forme. Les exigences relatives à une desserte respectueuse du paysage n'ont pas été respectées. Il s'agit maintenant d'éviter les dommages consécutifs à des talus inappropriés. Car des routes de desserte mal construites ne représentent pas seulement un problème esthétique, mais entraînent également un risque de glissement de terrain.

Révision de la LAT – une chance pour le Valais?

La situation du Valais en matière d'aménagement du territoire est particulière. D'une part parce qu'une grande majorité des communes valaisannes disposent de zones à bâtir plus ou moins fortement surdimensionnées par rapport à leurs besoins réels. D'autre part parce que le Valais est le seul canton à avoir refusé la révision de la Loi sur l'aménagement du territoire (LAT) en 2013, et cela à près de 80% des votants. L'élaboration de la loi d'application cantonale était

Die Revision des kantonalen RPG, eine Chance für die Raumplanung im Wallis (Liddes VS)

La révision de la LAT cantonale, une chance pour l'aménagement du territoire en Valais (Liddes VS)



donc un exercice délicat pour parvenir à respecter la loi fédérale en évitant de se heurter de front à des résistances telles qu'elles feraient capoter ce projet pourtant incontournable.

Le problème majeur auquel il fallait trouver une solution est lié à la taille excessive d'un grand nombre de zones à bâtir. Pour répondre à l'exigence stricte de la LAT de limiter celles-ci aux besoins pour les 15 prochaines années, il aurait fallu procéder à des dézonages massifs, au risque de susciter une levée de boucliers généralisée dans les communes et d'énormes difficultés de mise en œuvre. Pour éviter cela, le canton a imaginé une démarche en deux temps: d'une part, comme le demande la LAT, définir les zones à bâtir nécessaires pour les quinze ans à venir, et d'autre part, délimiter des «périmètres d'urbanisation» correspondant à l'évolution prévue de l'urbanisation pour les trente prochaines années. Les terrains à bâtir situés à l'intérieur de ces périmètres d'urbanisation mais qui dépassent les besoins à quinze ans ne seraient pas réaffectés à la zone agricole mais classés en «zones réservées» temporairement inconstructibles. Cette stratégie permettra de réduire de moitié environ les dézonages nécessaires pour respecter la LAT. Il n'en reste pas moins que près des deux tiers des communes valaisannes ont des réserves dépassant cette échéance de 30 ans et devront donc malgré tout réduire leurs zones à bâtir.

Pouletmasthallen drängen in unsere Landschaften!

Aufgrund der grossen Nachfrage nach Pouletfleisch entstehen derzeit in der Schweiz Dutzende von Pouletmasthallen, mit teilweise gravierenden Auswirkungen auf Umwelt und Landschaft. Die Nachfrage nach Schweizer Pouletfleisch wird immer grösser, und die einheimische Produktion hinkt hinterher. Weil sich mit der Pouletmast Geld verdienen lässt und die Lage auf dem Milchmarkt angespannt ist, wollen viele Bauern auf diesen attraktiven Betriebszweig umsteigen. Der Pouletmastboom macht auch vor geschützten Ortsbildern und Landschaften nicht Halt. Im letzten Jahr erhob die SL Einsprache gegen eine Pouletmasthalle neben dem Weiler Niederbottingen in der Gemeinde Bern, der im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder aufgeführt ist. Die SL intervenierte ebenfalls gegen eine Pouletmasthalle auf dem Schüpberg in Schüpfen BE. Der Standort lag in einem kommunalen Landschaftsschutz- und wichtigen Naherholungsgebiet. Dass der Schutz der Landschaft als öffentliches Gut höher zu gewichten ist als das wirtschaftliche Interesse des Betriebs, bestätigt auch das Bundesgericht. In einem jüngst veröffentlichten Urteil (1C_397/2015) hat sich das Bundesgericht gegen den Bau einer Pouletmasthalle in einem Landschaftsschutzgebiet in der Gemeinde Wuppenau TG ausgesprochen.

Aufgrund der Abstandsvorschriften werden häufig Standorte in unverbauten Landschaften und auf Fruchtfolgeflächen gewählt. Durch den Bau von Pouletmasthallen zerstört die Landwirtschaft ihre eigene Produktionsgrundlage, das Kulturland, und trägt zur Zersiedelung bei. Zu Recht

4
58



*Pouletmasthallen
verbauen die freien
Landschaften*

*Les halles d'en-
graissement de pou-
lets dégradent les
paysages ouverts*

setzen sich viele Landwirte für einen höheren Schutz des Kulturlandes ein, wie z.B. im Kanton Bern mit der Kulturlandinitiative. Der Grosse Rat des Kantons Bern hat jüngst den Gegenvorschlag zur Initiative erlassen und damit den Kulturlandschutz verstärkt. An diesen Zielen muss sich auch die Landwirtschaft messen.

Die SL arbeitet derzeit an Empfehlungen zur Standortplanung von Pouletmasthallen und wird das Gespräch mit den Akteuren suchen. Auch Produktionsalternativen sind zu suchen. Die Nachfrage nach Schweinefleisch stagniert. Deshalb könnte es sinnvoll sein, aufgegebene Schweine-scheunen zu Pouletmasthallen umzunutzen bzw. zu ersetzen. Die Tiermast ohne eigene Futterbasis gehört nicht in die Landwirtschaftszone, sondern ist auf landwirtschaftliche Gewerbe-zonen zu beschränken. Zudem verlangt das Bundesgericht das raumplanerische Konzentrationsprinzip

La Confédération s'est montrée conciliante et a jugé ce projet conforme à la législation fédérale, mais à condition qu'il soit mis en œuvre efficacement dans la loi cantonale et sur le terrain.

La FP considère cette révision de la LcAT comme une chance pour l'aménagement du territoire en Valais. Elle permettra en effet de remédier quelque peu aux manquements uniques en Suisse dans ce domaine jusqu'ici. Elle offre aussi aux communes l'occasion de remettre en zone agricole des secteurs sensibles au niveau paysager ou au moins d'éviter qu'ils soient immédiatement urbanisés ou équipés. Pour déterminer où se trouvent les zones à bâtir les plus délicates du point de vue du paysage, la FP avait réalisé en 2014, avec le soutien de Pro Natura et de la fondation Drittes Millennium, une étude pour les cantons du Jura, de Neuchâtel, de Schaffhouse et du Valais, qui constitue maintenant une base importante.

Après son acceptation en septembre 2016 par le Grand Conseil valaisan à une large majorité, il faut espérer que la LcAT, maintenant soumise au référendum obligatoire, rencontrera aussi un accueil positif auprès de la population. La FP tente actuellement, au moyen de quelques oppositions, d'empêcher que des demandes de permis de construire soient accordées ou que l'équipement de zones soit autorisé dans des situations sensibles du point de vue paysager avant l'entrée en vigueur de la nouvelle législation valaisanne sur l'aménagement du territoire.

Les halles d'engraissement de poulets s'invitent dans notre paysage!

Des dizaines de halles d'engraissement de poulets sont actuellement réalisées en Suisse, pour répondre à la demande importante de viande de poulet. Dans certains cas, ces constructions ont un impact majeur sur l'environnement et le paysage. La demande de viande de poulet suisse ne cesse d'augmenter, et la production a de la peine à suivre. En raison des perspectives économiques intéressantes de l'engraissement des poulets et de la situation tendue sur le marché du lait, de nombreux paysans souhaitent faire le pas vers ce secteur d'exploitation attrayant. Le boom de l'engraissement de poulets ne s'arrête pas non plus devant des sites et des paysages protégés. L'année dernière, la FP a fait opposition contre une halle d'engraissement de poulets à côté du hameau de Niederbottigen, dans la commune de Berne, inscrit à l'Inventaire fédéral des sites construits d'importance nationale à protéger. La FP est également intervenue contre une halle d'engraissement de poulets sur le Schüpberg, dans la commune de Schüpfen (BE). Le site prévu était dans une zone de protection du paysage et une importante zone de détente de proximité. Le Tribunal fédéral a par ailleurs confirmé que la protection du paysage en tant que bien public primait sur les intérêts économiques de l'exploitation. Dans un arrêt récemment publié (1C_397/2015), il s'est prononcé contre la construction d'une halle d'engraissement de poulets dans une zone protégée de la commune de Wuppenau TG.

En raison des distances à respecter, les emplacements choisis se trouvent souvent dans des paysages non construits et sur des surfaces d'assolement. Avec la construction de halles d'engraissement de poulets, l'agriculture détruit sa propre base de production, à savoir la terre cultivable, et contribue au mitage du territoire. De nombreux agriculteurs s'engagent à raison pour une meilleure protection des terres cultivables, p.ex. dans le canton de Berne avec l'initiative cantonale pour la protection des terres cultivables. Récemment, le Grand Conseil du canton de Berne a adopté le contre-projet à l'initiative, renforçant ainsi la protection des terres cultivables. Récemment, le Grand Conseil du canton de Berne a adopté le contre-projet à l'initiative, renforçant ainsi la protection des terres cultivables.

auch für Hochbauten ausserhalb der Bauzonen. Neubauten sollten am bestehenden Hof angelagert und nicht in die freie Landschaft gestellt werden. Die immer rigideren Immissionsgrenzwerte stehen aber einer rationellen Bodennutzung entgegen.

Energiestrategie 2050 – SL sagt Ja, aber...

Im Nachgang zur Reaktorkatastrophe von Fukushima fällten der Bundesrat und das Parlament den Grundsatzentscheid für einen schrittweisen Ausstieg aus der Kernenergie. Die Energiestrategie 2050 enthält Massnahmen zur Reduktion des Stromverbrauchs und zur Förderung der erneuerbaren Energien, darunter der Windenergie. Diese Massnahmen werden mittels einer Novellierung des Energiegesetzes (EnG) umgesetzt. Die Energiestrategie 2050 und das daraus abgeleitete Energiegesetz ändern die Rahmenbedingungen für den Bau von Anlagen zur Stromerzeugung aus alternativen Energien in der Schweiz wesentlich.



*Fotomontage der
Ende 2016 auf-
gegebenen Photo-
voltaikanlage am
Walensee (BLN)*

*Photomontage de
l'installation photo-
voltaïque au bord
du Walensee (IFP),
abandonnée fin
2016*

Die neu zu bauenden Wasserkraftwerke, Windturbinen und Photovoltaikanlagen werden teilweise grosse Auswirkungen auf die Landschaft haben. Die Energiestrategie stipuliert die Produktionsziele für neue Wasserkraft, Windkraft, Solarenergie, Geothermie und Energie aus Biomasse. Aus diesen Zielen geht beispielsweise hervor, dass bis 2050 in der Schweiz 600 bis 800 Grosswindturbinen erstellt werden. Die Schweiz ist jedoch kein typisches Windland, und die dichte Besiedlung, das coupierte Landschaftsrelief, der hohe Bewaldungsgrad und die touristisch bedeutsamen Landschaften im Jura- und im Alpenbogen bieten nur wenige günstige Standorte für Grosswindanlagen. Gemäss Standortbewertungsmethode der SL lassen sich in der Schweiz maximal 150 bis 200 Windenergieanlagen an 40 bis 50 Standorten einigermaßen landschafts- und umweltverträglich realisieren.

Wenn sich in der Schweiz nicht genügend landschaftsverträgliche Standorte finden sollten, so ist es nach Meinung der SL legitim, in Windparks und Solarkraftwerke im Ausland an weniger sensiblen Standorten zu investieren und Strom aus erneuerbaren Energien (EE) aus dem Ausland zu importieren. Die Schweiz sollte im Gegenzug den ausländischen Gästen eine möglichst intakte Landschaft bieten. Strom lässt sich transportieren – die Landschaft nicht.

La FP planche actuellement sur des recommandations pour la planification des sites destinés à l'implantation de halles d'engraissement de poulets et recherchera le dialogue avec les acteurs. Il convient également de rechercher des alternatives. La demande de viande de porc stagne. Il pourrait donc être judicieux de transformer les porcheries abandonnées en halles d'engraissement de poulets ou de remplacer les premières par les secondes. L'engraissement d'animaux sans sa propre base fourragère n'a pas sa place dans une zone agricole, mais doit être limité aux zones d'activités agricoles. Par ailleurs, le Tribunal fédéral demande que le principe de densification en matière d'aménagement du territoire soit également appliqué aux bâtiments en dehors des zones à bâtir. Les nouvelles constructions devraient être rattachées aux fermes existantes et non implantées en pleine nature. Les valeurs limites d'immissions toujours plus strictes s'opposent toutefois à une utilisation rationnelle du sol.

Stratégie énergétique 2050 – la FP dit oui, mais...

A la suite de la catastrophe nucléaire de Fukushima, le Conseil fédéral et le Parlement ont pris la décision de principe de sortir progressivement du nucléaire. La Stratégie énergétique 2050 comprend des mesures pour la réduction de la consommation d'électricité et la promotion des énergies renouvelables, dont l'énergie éolienne. Ces mesures sont mises en œuvre au moyen d'une révision de la loi sur l'énergie (LEne). La Stratégie énergétique 2050 et la loi sur l'énergie qui en découle modifient considérablement les conditions-cadres pour la construction d'installations de production d'électricité à partir d'énergies alternatives en Suisse.

Les nouvelles centrales hydrauliques, éoliennes et photovoltaïques auront, pour certaines, un impact important sur le paysage. La stratégie énergétique stipule les objectifs de production pour les nouvelles installations hydrauliques, éoliennes, solaires, géothermiques et de biomasse. Ces objectifs impliquent, par exemple, la construction de 600 à 800 grandes éoliennes en Suisse, d'ici à 2050. La Suisse n'est toutefois pas un pays particulièrement venteux et la densité de population, le relief irrégulier, la proportion élevée de surfaces boisées et les paysages importants pour le tourisme dans le Jura et l'arc alpin n'offrent que peu de sites propices à l'installation de grandes éoliennes. D'après la méthode d'évaluation des sites de la FP, tout au plus 150 à 200 grandes éoliennes pourraient être réalisées sur 40 à 50 sites avec un impact supportable pour l'environnement et le paysage.

Si on ne trouve pas, en Suisse, suffisamment de sites adéquats en regard de la protection du paysage, la FP estime qu'il serait légitime d'investir dans des parcs éoliens et des centrales solaires à l'étranger, sur des sites moins sensibles, et d'importer de l'étranger de l'électricité provenant d'énergies renouvelables. En contrepartie, la Suisse devrait offrir à ses hôtes étrangers un paysage autant que possible intact. L'électricité peut être transportée – le paysage non.

La nouvelle loi sur l'énergie, que la FP approuve dans son principe, stipule dans son art. 12, al. 3 que le recours aux énergies renouvelables revêt un intérêt national et que ce dernier est équivalent aux intérêts de la protection de la nature et du paysage (LPN). Les installations exploitant des énergies renouvelables ne sont interdites que dans les biotopes d'importance nationale et les réserves d'oiseaux d'eau et de migrateurs. Dans toutes les autres zones, il y a lieu de procéder à une pesée des intérêts. Pour les sites IFP et les objets ISOS, il est explicitement admis de déroger à la règle suivant laquelle un objet doit être conservé intact, pour autant que l'installation exploitant des énergies renouvelables revête une importance nationale en raison de sa

Das neue Energiegesetz, zu dem die SL im Grundsatz Ja sagt, bezeichnet im Artikel 12 Absatz 3 die Nutzung erneuerbarer Energien als nationales Interesse, das den nationalen Schutzinteressen gemäss Natur- und Heimatschutzgesetz entspricht. Nur in Biotopen von nationaler Bedeutung und in Wasser- und Zugvogelreservaten sind EE-Anlagen ausgeschlossen. In allen anderen Gebieten muss eine Interessenabwägung stattfinden. In BLN-Gebieten oder bei ISOS-Objekten darf explizit von deren ungeschmälerter Erhaltung abgewichen werden, sofern einer EE-Anlage aufgrund ihrer Grösse eine nationale Bedeutung zukommt. Die SL hat in der parlamentarischen Debatte vor den Auswirkungen dieser Gesetzesbestimmung gewarnt und auch einen Kompromissvorschlag eingebracht, der aber in der Differenzbereinigung leider abgelehnt wurde. Die SL wird sich für die Schutzinteressen einsetzen, sodass bei der Umsetzung des EnG die Beeinträchtigung des Kerns der Schutzwerte von grossartigen Landschaften, bedeutenden Ortsbildern und prioritären Lebensräumen vermieden wird.

Parlamentarische Gruppe Natur- und Heimatschutz

Unsere parlamentarische Gruppe Natur- und Heimatschutz, die von Nationalrat Kurt Fluri präsidiert wird, führt abwechselnd zusammen mit der Gruppe Biodiversität und Artenschutz Parlamentarieranlässe durch.

Am 7. Juni 2016 fand ein gut besuchter Anlass zum Thema «Sind wir daran, den Grundsatz der Trennung von Baugebiet und Nichtbaugebiet über Bord zu werfen?» statt. Nach den Referaten von Lukas Bühlmann, Direktor VLP-ASPAN, Christa Hostettler, BPUK-Generalsekretärin, und Beat Rösli, Schweizer Bauernverband, diskutierten Hans Frei, Schweizer Bauernverband, Prof. Alain Griffel und Raimund Rodewald über die Notwendigkeit einer Reform des Bauens ausserhalb der Bauzonen. Am 15. Juni 2016 folgten 42 Parlamentsmitglieder der Einladung der beiden Gruppen zum Bauernhof von Nationalrat Andreas Aeby unter dem Titel «Biodiversität und Produktion in der Landwirtschaft».

Kommissionen und Arbeitsgruppen

Die Mitwirkung der SL in zahlreichen Arbeitsgruppen ist von grosser Bedeutung für die Ziele des Landschaftsschutzes.

Raimund Rodewald war 2016 auf Bundesebene tätig als Mitglied in der Kerngruppe des Bundesamtes für Energie zum Sachplan Übertragungsleitungen (SÜL). Auf kantonaler Ebene ist er Mitglied der Begleitgruppe zur Landschaftsqualität des Kantons Zürich. Auf regionaler Ebene wirkt er als Mitglied der Greina-Kommissionen Vrin und Sumvitg GR und der Begleitgruppe zur Werkstätte BLS. In folgenden nichtstaatlichen Gremien ist der Geschäftsleiter tätig: Kuratorium Bauernhausforschung, Jury «Welterbe-Kristall» des Managementzentrums Unesco-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch, Beirat der Schweizerischen akademischen Gesellschaft für Umweltforschung und Ökologie (Saguf), Beirat des Instituts für Umwelt und Natürliche Ressourcen Wädenswil der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), Beirat der Stiftung Terrafina Oberengadin, Beirat des Vereins eco.ch (Naturkongress Basel), Beirat des Vereins Vision Landwirtschaft sowie der Interessengemeinschaft Kulturlandschaft. Ferner ist Raimund Rodewald Präsident der Programmleitung «Kulturerbe der Traditionellen Bewässerung in Europa», Präsident der Heinrich Welte-Stiftung, Leiter der Begleitgruppe «Entwicklung Kulturlandschaft Kloster Schönthal», Stiftungsrat der Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz,

taille. Dans le cadre des débats parlementaires, la FP a attiré l'attention sur les risques de cette disposition et a également soumis une proposition de compromis, laquelle a malheureusement été rejetée lors de l'élimination des divergences. La FP s'investira dans la défense des intérêts de protection, afin d'éviter que la mise en œuvre de la LEné ne menace l'essence de la valeur de protection de paysages exceptionnels, de sites importants et d'habitats prioritaires.

Groupe parlementaire Protection de la nature et du paysage

Notre groupe parlementaire Protection de la nature et du paysage, présidé par le conseiller national Kurt Fluri, organise des réunions des parlementaires en alternance avec le groupe Biodiversité et protection des espèces.

Le 7 juin 2016, une réunion bien suivie a eu lieu sur le thème «Sommes-nous en train de renier le principe de séparation entre territoires constructibles et non constructibles?». Après les exposés de Lukas Bühlmann, directeur de la VLP-ASPAN, Christa Hostettler, secrétaire générale du DTAP, et Beat Rööfli, de l'Union suisse des paysans, Hans Frei, de l'Union suisse des paysans, le professeur Alain Griffel et Raimund Rodewald ont débattu de la nécessité d'une réforme de la construction en dehors des zones à bâtir. Le 15 juin 2016, 42 parlementaires ont répondu à l'invitation des groupes à la ferme du conseiller national Andreas Aeby sous le titre «Biodiversité et production dans l'agriculture».

Commissions et groupes de travail

La participation de la FP à de nombreux groupes de travail est très importante pour les objectifs de la protection du paysage.

En 2016, Raimund Rodewald a siégé au plan fédéral comme membre du groupe de travail de l'Office fédéral de l'énergie pour le plan sectoriel des lignes de transport d'électricité (PSE). Au plan cantonal, il est membre du groupe d'accompagnement sur la qualité du paysage du canton de Zurich. Au niveau régional, il est membre des commissions de la Greina Vrin et Sumvitg GR et du groupe d'accompagnement du projet de l'atelier BLS. Il a également siégé dans les organes non étatiques suivants: Kuratorium Bauernhausforschung, jury «Welterbe-Kristall» du Centre de gestion du site Alpes Suisse Jungfrau-Aletsch inscrit au patrimoine mondial de l'UNESCO, comité consultatif de la Société académique suisse pour la recherche environnementale et l'écologie (saguf), comité consultatif de l'Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen Wädenswil de la Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaft (ZHAW), comité consultatif de la fondation Terrafina Oberengadin, comité consultatif de l'association eco.ch (congrès nature de Bâle), comité consultatif de l'association Vision Landwirtschaft et de la communauté d'intérêt IG Kulturlandschaft. Raimund Rodewald est également président de la direction du programme «Patrimoine culturel de l'irrigation traditionnelle en Europe», président de la fondation Heinrich Welti, directeur du groupe d'accompagnement «Entwicklung Kulturlandschaft Kloster Schönthal», membre du conseil de la fondation Actions en faveur de l'environnement, membre du conseil de fondation de la Fundaziun Pro Terra Engiadina, membre du comité de l'association «Réseau aménagement du territoire» et membre du comité central de Patrimoine suisse.

Roman Hapka est membre du comité de l'association Forum Paysage et du groupe de travail Droit des associations de protection de l'environnement, membre du groupe de travail

Stiftungsrat der Fundaziun Pro Terra Engiadina, Vorstandsmitglied des Vereins «Netzwerk Raumplanung» und Mitglied des Zentralvorstands des Schweizer Heimatschutzes.

Roman Hapka ist Vorstandsmitglied im Verein Forum Landschaft und in der Arbeitsgruppe Recht der Umweltverbände, Mitglied der Arbeitsgruppe «Cemsuisse: Materialabbau in BLN-Gebieten», der Arbeitsgruppe Umweltauswirkungen der Windenergie des Natur- und Landschaftsamtes des Kantons Waadt, der Arbeitsgruppe KWO-Projekt Kraftwerk Trift, Mitglied der Revitalisierungskommission der Vereinigung Broye – Source de Vie FR/VD, Berater des Vereins Hochspannung unter den Boden (HSUB), Mitglied der Natur- und Landschaftskommission der Stadt Neuenburg, Mitglied des Stiftungsrats der Stiftung der Marais de Dampheux JU, des Komitees Landschafts-Aktionsplan von Souce und Undervelier JU, der Steuerungsausschüsse der Projekte «Chemin des Anabaptistes» (Parc Chasseral), «Ponchet» (Val d'Anniviers) und «Grenzkultur» (Pfywald) und der Projektgruppe Restaurierung der römischen Umwallung in Avenches VD.

Karina Liechti ist Mitglied der Arbeitsgruppe «Erlebnisraum RhoneGLETSCHer», Mitglied der Baltschiedertal-Kommission und der Begleitgruppe Ökovernetzungsprojekt Rohrberg. Zudem ist sie im Jury-Komitee des Ideen- und Projektpools der Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons Aargau.

Franziska Grossenbacher vertritt die SL in der Agrarallianz.

Matthias Rapp vertritt die SL in der Begleitgruppe Windprojekt Kirchleerau/Kulmerau AG/LU.

*Treffen der Programmleitung
«Traditionelle Bewässerung Europas»
in Langenthal BE*

Rencontre de la direction du programme «L'irrigation traditionnelle en Europe»



«Cemsuisse: exploitation de matériaux dans les régions IFP», du groupe de travail Conséquences sur l'environnement de l'énergie éolienne du Service de la nature et du paysage du canton de Vaud, du groupe de travail KWO-Projekt Kraftwerk Trift, de la commission de revitalisation de l'association Broye – Source de Vie FR/VD, conseiller de l'association Haute tension sous terre (HSUB), membre de la commission Nature et paysage de la Ville de Neuchâtel, membre du conseil de la Fondation des Marais de Damphreux JU, du comité Plan d'action paysager de Soulce et d'Undervelier JU, des groupes de pilotage des projets «Chemin des Anabaptistes» (Parc Chasseral), «Ponchet» (Val d'Anniviers) et «Grenzkultur» (Bois de Finges) et du groupe de projet Restauration du mur d'enceinte romain d'Avenches VD.

Karina Liechti est membre du groupe de travail «Erlebnisraum RhoneGLETSCHer», de la commission du Baltschiedertal et du groupe de suivi Projet écoréseau Rohrberg. Elle siège au comité du jury du pool d'idées et de projets de la division Paysage et eaux du canton d'Argovie.

Franziska Grossenbacher représente la FP dans l'Alliance agraire.

Matthias Rapp représente la FP dans le projet éolien de Kirchleerau/Kulmerau (AG/LU).